„DIES IST DER LOBPREIS DES MANNES“

SIMONE-CHRISTIANE RASCHMANN

Der Anlaß dieser Festschrift scheint der rechte Zeitpunkt zu sein, dieses von der Größe eher bescheidene Fragment aus dem umfangreichen alttürkischen Bestand der Berliner Turfansammlung auszuwählen und die Publikation dem Jubilar zu widmen. Wenn ich mich auch nicht zu seinen Schülerinnen zählen kann, so verdanke ich ihm als gewissermaßen turkologische Einsteigerin in sein Hauptarbeitsfeld, die Berliner Turfansammlung, unzählige Hinweise und Anregungen aus seinem Fachgebiet. Dafür möchte ich ihm an dieser Stelle ausdrücklich danken.

Auf der Rückseite des Fragments Ch/U 6620 (T III T.V. 68) befinden sich 7 Zeilen Text in gut lesbarer uigurischer Kursive (s. Abb. 1). Nach den ersten beiden Zeilen (A), die den Schluß eines Textes bilden, dessen Anfang durch den Abbruch des Blattes nicht erhalten ist, beginnt nach einem gewissen Abstand auf der dritten Zeile ein neuer Text (B). Diese, ausschließlich den Titel des nachfolgenden Werkes beinhaltende dritte Zeile – „Dies ist der Lobpreis des Mannes“ *(är ögdisi ol)* – ist wiederum vom nachfolgenden Text etwas abgesetzt. Da es sich bei beiden Texten um Bruchstücke panegyrischer Gedichte handelt, könnte man annehmen, daß hiermit ein Blatt einer uigurischen Lobpreis-Sammlung vorliegt.

1. Zum Inhalt

„Lobpreisdichtungen waren im Orient allenthalben im Schwange, sei es auf Personen oder Wesen der Vorstellungswelt, sei es auf zeitgenössische Personen der irdischen Welt“, schreibt PETER ZIEME in der Einleitung zu seiner Publikation „Eine Eloge auf einen uigurischen Bäg“.[1] Zahlreiche Untersuchungen und Publikationen panegyrischer Textfragmente belegen die weite Verbreitung der Lobpreisdichtung im alttürkischen Schrifttum, meist in alliterierenden Doppelversen verfaßt.

1 ZIEME 1993, 271.

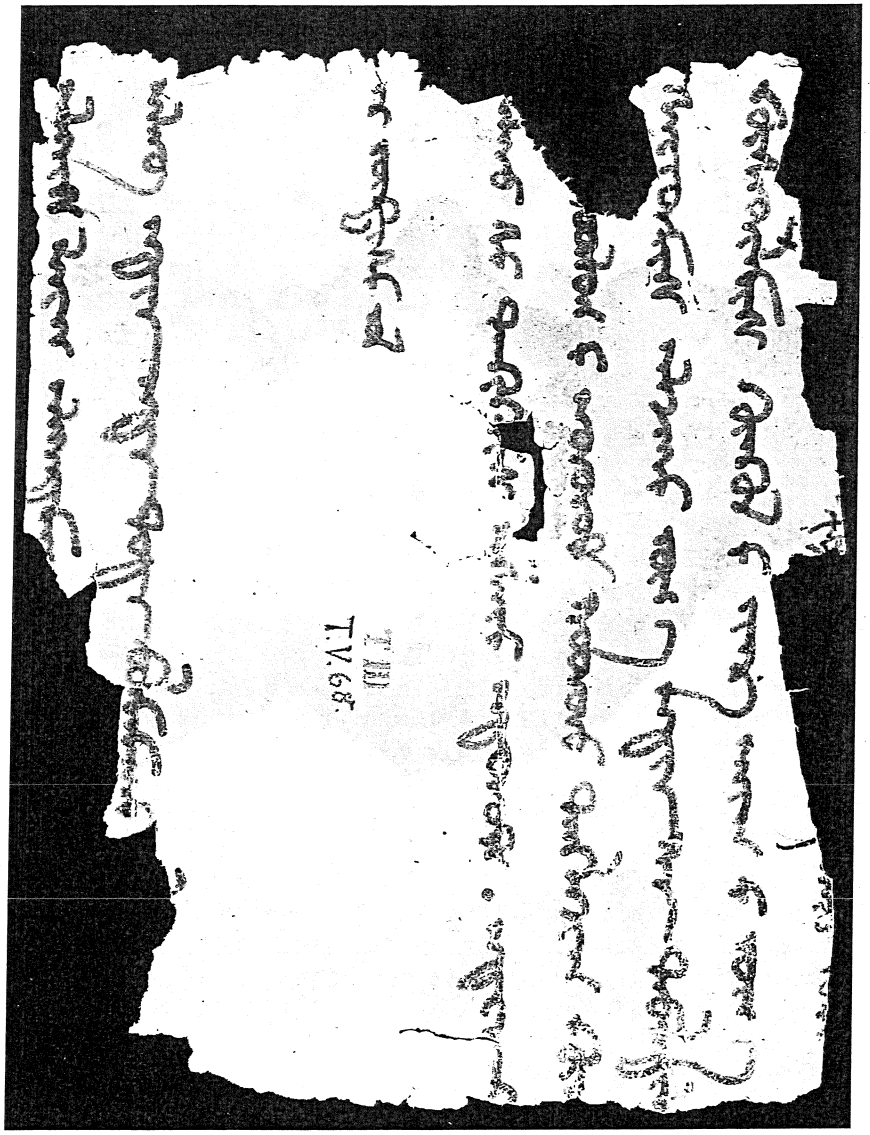


Abb. 1 Ch/U 6620 (T III T.V. 68) verso.
Foto: Fotostelle der Staatsbibliothek zu Berlin

Neben den zahlreichen Lobpreisdichtungen auf Buddhas und Bodhisattvas[2] sind Lobpreise auf zeitgenössische uigurische Herrscher von Qočo als in sich geschlossene Teile aus einigen *Vyākaraṇa*-Texten bekannt, die Zeugnis für einen auch volkstümlichen Charakter des zentralasiatisch-türkischen Buddhismus ablegen. Für diese Lobpreisdichtungen hebt wiederum P. ZIEME hervor: „Allerdings gewinnt man den Eindruck, daß es den Autoren nicht auf die Charakteristik eines bestimmten Herrschers ankam, denn feststehende Wendungen überwiegen in den drei bisher bekannt gewordenen Dichtungen.“[3] Aber auch außerhalb der *Vyākaraṇa*-Dichtung sind alttürkische Lobpreisungen mongolischer Kaiser und uigurischer Herrscher überliefert.

Eine Eloge auf den Kaiser Toγon Temür (1333–1368) ist Bestandteil der uigurischen Version der fünfsprachigen Weihinschrift am *Juyong*-Tor-Stūpa.[4] Ein Kolophon, vermutlich aus dem Jahr 1296, enthält den Lobpreis auf Temür Qaγan (1294–1307), der, in Versen verfaßt, Epitheta zum Lobe des Kaisers aneinanderreiht.[5] Die ebenfalls in Stabreimversen verfaßte „Uigurische Hymne“ ist ein Lobpreis auf das uigurische Reich und den uigurischen König.[6]

Für alle bisher genannten Texte wird eine späte Abfassungszeit (13./14. Jh.) angenommen, auch wenn, wie z. B. im letzten erwähnten Gedicht, eine genaue Identifizierung des uigurischen Königs und somit eine exakte Jahresangabe nicht immer gegeben ist.

Im Falle der hier vorliegenden ersten beiden Zeilen des Fragments bleiben auf Grund des geringen Texterhalts sowohl die Person, der der

2 Vgl. dazu u. a. ZIEME 1985, 114–150 (Texte 19–37); ZIEME 1991, 219–252 (I Lobpreisdichtungen auf Buddhas und Bodhisattvas), 252–256 (J Gedicht[fragment]e tantrischen Inhalts); HAZAI 1976, 273–276.

3 ZIEME 1989, 444. Bei den erwähnten drei Texten handelt es sich 1. um den dritten *Vyākaraṇa*-Text der Dunhuang-Handschrift Or. 8212–75A, herausgegeben von SHŌGAITO 1982, 41–89; 2. um das Fragment mit der Signatur Mainz 713 (T II Y 58) der Berliner Turfansammlung, erstmals publiziert von LAUT 1983, 263–272, reediert von LAUT/ZIEME 1990, 15–36; 3. um das Fragment Ch/U 3916 (T II D 96), herausgegeben von ZIEME 1993, 271–284.

4 Vgl. RÖHRBORN - SERTKAYA 1980, 304–339; dazu auch ZIEME 1991, 299–300.

5 Publiziert in: GABAIN 1967, 20–23; das Fragment eines Paralleldruckes dieses Lobpreises aus dem R. R. Arat-Nachlaß wurde publiziert von SERTKAYA 1989, 189–192; vgl. dazu auch ZIEME 1992, 74–75.

6 ZIEME 1985, 153–155; ZIEME 1991, 295–296.

Lobpreis gewidmet ist, als auch der Veranlasser und der Schreiber anonym. Ähnlich war die Sachlage zunächst für den zweiten, weitaus vollständiger erhaltenen Text. Veranlasser und Schreiber sind unbekannt. Der vollständig erhaltene Titel des Lobpreises ließ jedoch klar erkennen, daß es sich bei dem Gepriesenen um eine männliche Person handelt. Es blieb jedoch zunächst die Frage, ob die Eloge dem religiösen Schrifttum oder der Profanliteratur zuzuordnen ist.[7] Der Inhalt des Textes weist allerdings Züge auf, die, verglichen mit anderen Zeugnissen uigurischer Lobpreisdichtung, eher auf eine religiöse Provenienz schließen lassen.[8] Wer ist also dieser „Mann" *(är)*, dem unser Lobpreis gewidmet ist?

Die Anhaltspunkte für die nun folgenden hypothetischen Überlegungen finden sich in den innerhalb der buddhistischen Sanskritliteratur überlieferten Werken der Stotra-Dichtung.[9] Zwei Sanskritfragmente aus Turfan, die von A. GRÜNWEDEL und A. VON LE COQ während der deutschen Turfanexpeditionen gefunden wurden – ergänzt durch ein ostturkestanisches Fragment der Stein-Sammlung (London) –, enthalten 10 Verse *(gāthā)* aus dem *Upāli-Sūtra*: Diese Verse zählen 100 Epitheta für Buddha auf, 10 in jeder Strophe.[10] Das 18. Epitheton lautet: *narasya* „who is a (real) man".[11] E. WALDSCHMIDT verweist in diesem Zusammenhang auf Buddhaghoṣa: Bereits dieser hatte die Struktur der Strophen erkannt (10 Epitheta in jeder Strophe, bestehend aus je drei Zeilen in der Aufteilung 4 + 4 + 2) und in dem Epitheton *nara* ein Äquivalent für *manuja* „who is an offspring of Manu" (16. Epitheton) gesehen, das notwendig war, um die Zehnerzahl der Epitheta in dieser Strophe zu erreichen.[12]

Die Mannhaftigkeit Buddhas wird auch in anderen Buddhastotras hervorgehoben: *narottama* „der Beste der Männer"[13]; *narendra* „Männerfürst"[14];

7 Vgl. dazu auch ZIEME 1985, besonders 281–282: 9. Elogen (türk. 287–288: 9. Koçaklamalar).
8 Die Anregung zu den sich anschließenden Überlegungen verdanke ich Herrn Prof. PETER ZIEME.
9 Zur buddhistischen Stotradichtung in der Sanskritliteratur vgl. ausführlich SCHLINGLOFF 1955.
10 Vgl. dazu ausführlich WALDSCHMIDT 1979.
11 Ebenda, 6.
12 Ebenda, 4.
13 Vgl. dazu SCHLINGLOFF 1955, 82 (10. Vers eines Stotras, das Beinamen des Buddha in alphabetischer Reihenfolge enthält).

im *Munayastava* finden sich folgende Belege: 1. Strophe *naravīra* „Held unter den Männern", 4. Strophe wiederum *narendra* „Männerfürst". MONIER-WILLIAMS gibt *mahāpurusha* „a great or eminent man; N. of Gautama Buddha".[15] In der *Encyclopaedia of Buddhism* findet man dazu unter dem Stichwort *Buddhology* folgende Bemerkung: „**Superman**. The Buddha is credited with the thirty-two major and eighty minor physical characteristics which make him a superman (*mahāpurisa*, q. v.). ..."[16] Belege für dieses Epitheton sind auch in den buddhistischen Texten der Alttürken gegeben. Zwei Beispiele seien in diesem Zusammenhang zitiert: 1. Ein alttürkischer Lobpreis für die 35 Buddhas Z. 246 *maha-puruš ulug är suu-vikiranda širi* „Mahāpurusha, großer Mann, Suvikrāntaśri"[17]; 2. „Eine buddhistische Lehrschrift über das Bekennen der Sünden *(kšanti kılguluk nom bitig)*" Z. 617 ... *ol timin bir nomdaš küčlüg küṣünlüg ulug är tip tigäli tägimlig bolur* „... dann ist man würdig, ein großer Mann (skr. *mahāpuruṣa*) genannt zu werden, der mit Kraft versehen ist und ein Freund der Lehre."[18] Zum Abschluß sei in unserem Zusammenhang auf zwei Epitheta für Maitreya verwiesen, die in einem alttürkischen Lobpreis auf den „Buddha der Zukunft" belegt sind: *alp ärim* „mein tapferer Herr"[19] und *kertü ärim* „mein wahrer Herr"[20].

Liegt uns mit diesem Textbruchstück also vielleicht ein weiteres Fragment eines alttürkischen Buddhastotras vor? Zur poetischen Struktur des Lobpreises – unten durch die Transkription verdeutlicht – trifft zu, was bereits ZIEME in seiner Publikation „Eine Eloge auf einen uigurischen Bäg" bemerkt hat: „Es ist offensichtlich, daß der Text in einer poetischen Form abgefaßt ist, wenn auch nicht immer die strophische Alliteration, eines der Grundmerkmale der altuigurischen Dichtung, zum Tragen kommt." Orthographie und die späte Abfassungszeit inhaltlich ähnlicher Zeugnisse des uigurischen Schrifttums lassen den Schluß zu, daß auch dieses Fragment der Yuan-Zeit zuzurechnen ist.

14 Vgl. SCHLINGLOFF 1955, 83 (Vers 20b des Buddhastotras mit dem Titel „Preis der Erleuchtung Buddhas").
15 MONIER-WILLIAMS ^{3}1988, 797 b–c.
16 MALALASEKERA 1973, 494.
17 ARAT 1965: ETŞ 10_{246}; Suvikrāntaśri „n. of. a. Buddha" vgl. EDGERTON 1951, 603b.
18 WARNKE 1978, 83, 124 (Z. 617).
19 TEZCAN 1974, 72 (Z. 1024).
20 Ebenda, 73 (Z. 1039).

2. *Text und Übersetzung*

Ch/U 6620 (T III T.V. 68) verso

(A)

Z. 1–2 alkıš-larıg alkaṭma[*k* ...] alk(a)p adın ada tuda bolmamakı *[bolzun]*
(1–2) Segen und Elogen ... preisend, und ferner mögen keine Gefahren und Nöte sein.

(B)

Z. 3 'R 'WYKDYSY 'WL
Z. 4 ['']'LQW SY T'NKYKMYŠ ''S'YY ''DWRWM • ''DYN T[...
Z. 5 ...]WTLWQ Y ''TWRWM QWTWRW T'NKL'ČYQ KWYR[...
Z. 6 S'VYTMYŠ ''LČ'QY 'WYZ ' ''DYN SY T'BL'DYL[...]
Z. 7 KWYS'TYLMYŠ KWYNKWL Y NYNK ''RYQ Y 'WYZ '

är ögdisi ol
alku-sı täŋik*m*iš ašayı adurum •
adın-*t[akı... k]*utluk-ı aḍurum
koturu taŋlančıg kör*[ki üzä]* sävitmiš
alčakı üzä adın-ka taplaṭıl*[mıš]* küsätilmiš
köŋül-i-niŋ arıg-ı üzä ...

(3) Dies ist der Lobpreis des Mannes.
(4) Alles an ihm ist ausgeglichen und sein Āśaya ist eine Besonderheit.
(4–5) Und weiterhin ... seine Würde ist eine Besonderheit.
(5–6) Wegen seiner ganz wunderbaren Schönheit ist er beliebt.
(6–7) Wegen seiner Freundlichkeit wird er von anderen angenommen und ersehnt,
(7) [und] wegen der Reinheit seines Sinnes [wird er ...]

3. *Kommentar*

(Z. 4) *ašay* < skr. *āśaya* „Veranlagung, Disposition eines Lebewesens, die Lehre anzunehmen oder nicht" (UWb 328a); vgl. dazu auch LAUT 1986, 207 und HARTMANN/MAUE 1991, 76. *adurum* „Auserwähltheit, Besonderheit", von *adur-* Var. von *adır-* „trennen, u.a.; (übertr.) sich auszeichnen" (UWb 61a) abgeleitetes deverbales Nomen der Bildung *-(X)m*, vgl. ERDAL 1991, 290f. (Abschnitt 3.106).

(Z. 5) Analog der grammatikalischen Konstruktion in der vorangehenden Zeile *(ašayı adurum)* ist wohl von einer Lesung *kutluk* (denominales Nomen *kut* + *lXk*) auszugehen. Vgl. dazu die Diskussion des Problems bei ERDAL 1991, 126.

(Z. 7) Die „Reinheit seines Sinnes" ist eine ständig wiederkehrende panegyrische Wendung in Buddha-Lobpreisen: *Suvarṇaprabhāsasūtra*, 30. Kapitel: „Der Lobpreis der großen Göttin Sarasvatī" (Suv 659,4–6) *köngülüŋüz kögüzüŋüz turkaru arıg süzök tetir* „Euer Sinn und Eure Gedanken werden immerdar rein$_2$ genannt."; *Munayastava*, 11. Strophe (in dt. Übersetzung): „Verehrung sei ihm, dessen Geist rein ist.";[21] *Rāhulastava*, 1. Strophe (in dt. Übersetzung): „Bester der Wesen, Verehrung sei dir, dem, dessen Verstand rein und unvergleichlich ist".[22]

Literatur

ARAT, R.R.: Eski Türk Şiiri. Ankara 1965 (Türk Tarih Kurumu Yayınlarından. VII. Seri, No. 45.).

EDGERTON, F.: Buddhist Hybrid Sanskrit Grammar and Dictionary. Volume II: Dictionary. New Haven 1953.

ERDAL, M.: Old Turkic Word Formation. A Functional Approach to the Lexicon, Vol. I/II. Wiesbaden 1991 (Turcologica 7).

GABAIN, A. v.: Die Drucke der Turfan-Sammlung. Berlin 1967 (SDAW, Klasse f. Sprachen, Literatur und Kunst, Jg. 1967, Nr. 1).

HARTMANN, J./D. MAUE: Neue Spuren von Mātṛceṭas *Varṇāhavarṇa*. In: ZDMG 141 (1991), 1, S. 69–82.

HAZAI, G.: Ein uigurisches Kolophon zu einem Avalokiteśvara-Lobpreis. In: W. HEISSIG u.a. (Hrsg.). Tractata Altaica. Denis Sinor sexagenario optime de rebus altaicis merito dedicata. Wiesbaden 1976, S. 273–276.

21 SCHLINGLOFF 1955, 85.
22 Ebenda, 89.

LAUT, J. P.: Bemerkungen zur spätuigurischen Handschrift Mainz 713 (T II Y 58). In: ZDMG 133 (1983), 2, S. 263–272.

LAUT, J. P.: Der frühe türkische Buddhismus und seine literarischen Denkmäler. Wiesbaden 1986 (VdSUA 21).

LAUT, J. P. / P. ZIEME: Ein zweisprachiger Lobpreis auf den Bäg von Qočo und seine Gemahlin. In: J. P. LAUT / K. RÖHRBORN (Hrsg.): Buddhistische Erzählliteratur und Hagiographie in türkischer Überlieferung. Wiesbaden 1990 (VdSUA 27), 15–36.

MALALASEKERA, G. P. (Hrsg.): Encyclopaedia of Buddhism, Vol. III, Fascicle 3: Buddha – Burlingame. Colombo 1973.

MONIER-WILLIAMS, M.: Sanskrit-English Dictionary. New Delhi ^{3}1988.

RÖHRBORN, K.: Uigurisches Wörterbuch. Sprachmaterial der vorislamischen türkischen Texte aus Zentralasien, Lfg. 1 ff. Wiesbaden 1977 ff. [UWb].

RÖHRBORN, K. / O. SERTKAYA: Die alttürkische Inschrift am Tor-*Stūpa* von Chüyung-kuan. In: ZDMG 130 (1980), 304–339.

SCHLINGLOFF, D.: Buddhistische Stotras aus ostturkistanischen Sanskrittexten. Berlin 1955 (Sanskrittexte aus den Turfanfunden I).

SERTKAYA, O. F.: Ein Fragment eines alttürkischen Lobpreises auf Tämür Qaγan. In: AoF 16 (1989), 189–192.

SHŌGAITO, M.: Uigurugo uigurogo bunken no kenkyū [Studien zur uigurischen Sprache und zur uigurischen Literatur], I. Kōbe 1982, 41–89.

TEZCAN, S.: Das uigurische Insadi-Sūtra, Berlin 1974 (BT 3).

WALDSCHMIDT, E.: The Varṇaśatam. An Eulogy of one hundred Epitheta of Lord Buddha spoken by the Gṛhapati Upāli(n). In: Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. I. Philologisch-historische Klasse 1979, Nr. 1, 3–19 (= WALDSCHMIDT, E.: Ausgewählte kleine Schriften, hrsg. v. H. BECHERT / P. KIEFFER-PÜLZ. Stuttgart 1989).

WARNKE, I.: Eine buddhistische Lehrschrift über das Bekennen der Sünden, Fragmente der uigurischen Version des Cibei-daochang-chanfa. Berlin 1978 [Diss., maschinenschr.].

ZIEME, P.: Buddhistische Stabreimdichtungen der Uiguren. Berlin 1985 (BT XIII). [ZIEME 1985 a]

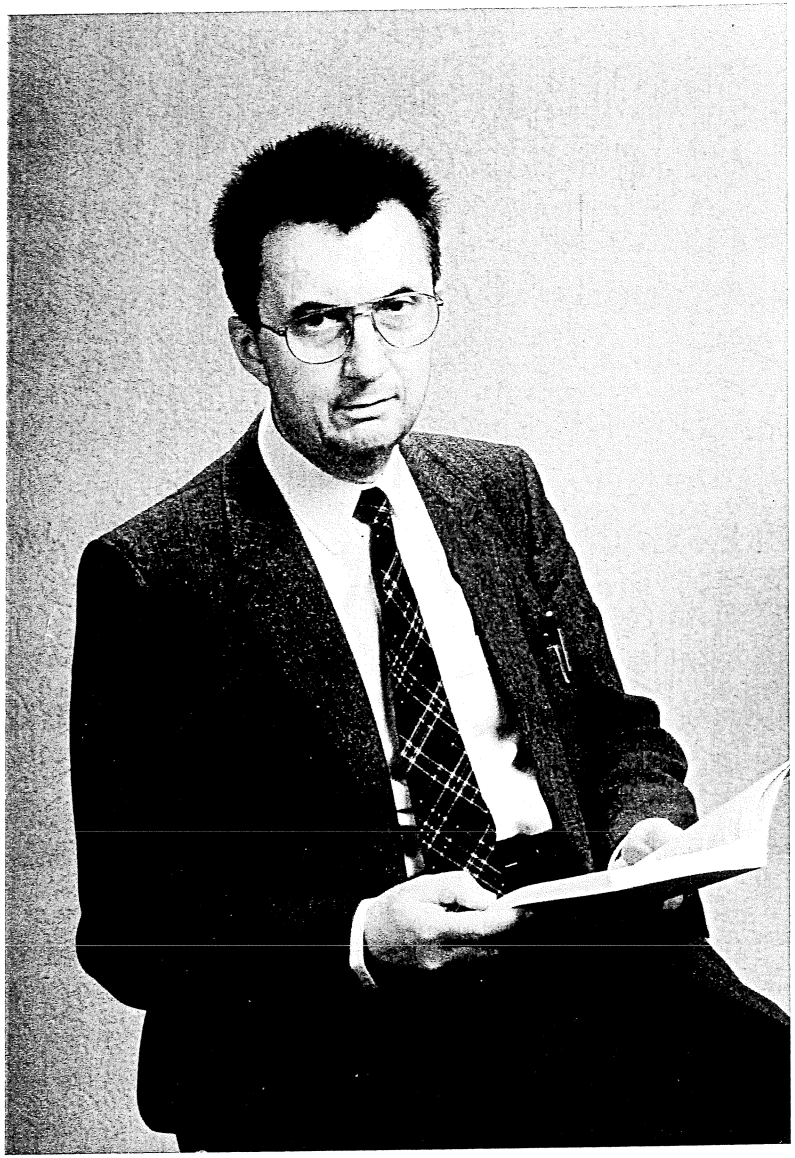
ZIEME, P.: Einige Bemerkungen zur Profanliteratur der Uiguren [Uygurların dindışı edebiyatı üzerine birkaç not]. In: Beşinci Milletler arası Türkoloji Kongresi, Istanbul, 23–28 Eylül 1985, Tebliğler, I. Türk Dili, cilt 1, Istanbul 1985, 277–282 (dt.), 283–288 (türk.). [ZIEME 1985 b]

ZIEME, P.: Titulaturen und Elogen uigurischer Könige. In: K. SAGASTER / H. EIMER (Hrsg.). Religious and Lay Symbolism in the Altaic World and Other Papers. Proceedings of the 27th Meeting of the Permanent International Altaistic Conference, Walberberg, Federal Republic of Germany, June 12th to 17th, 1984. Wiesbaden 1989, S. 443–450.

ZIEME, P.: Die Stabreimtexte der Uiguren von Turfan und Dunhuang. Studien zur alttürkischen Dichtung. Budapest 1991 (Bibliotheca Orientalis Hungarica 33).

ZIEME, P.: Religion und Gesellschaft im Uigurischen Königreich von Qočo. Kolophone und Stifter des alttürkischen buddhistischen Schrifttums aus Zentralasien. Opladen 1992 (Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften 88).

ZIEME, P.: Eine Eloge auf einen uigurischen Bäg. In: Festschrift Talat Tekin zum 65. Geburtstag gewidmet von seinen Freunden und Schülern. Türk Dilleri Araştırmaları 3 (1993), 271–284.



Werner Sundermann.

Iran und Turfan

Beiträge Berliner Wissenschaftler, Werner Sundermann zum 60. Geburtstag gewidmet

Herausgegeben von
Christiane Reck und Peter Zieme



1995
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden